

Schirmacher, Ella, geb. Drescher



geb. 7. März 1905 in Thorn, Westpreußen, gest. 1. April 2003 in Berlin, Rechtsanwältin, Devisenberaterin, Dr. iur.

Ella Schirmacher wurde als Ella Drescher als zweites von drei Kindern der Eltern Anna Maria und Otto Franz Drescher am 7. März 1905 in der alten westpreußischen Stadt Thorn an der Weichsel (heute: Toruń in Polen) geboren.

Schirmacher und ihre Schwester besuchten eine „kümmerliche“ private höhere Mädchenschule, in der die erste und zweite Klasse gemeinsam unterrichtet wurden. Im Frühjahr 1921 zogen die Dreschers nach Königsberg. Dort beendete Schirmacher das Lyzeum und wechselte auf die gerade neu gegründete, mathematisch und naturwissenschaftlich ausgerichtete Oberrealschule Hufen für Mädchen. Mit großer Freude besuchte die Schülerin vier Jahre ihre neue Schule und bestand dort im Jahr 1926 das Abitur mit Auszeichnung.

Aufgrund ihrer guten Abiturnoten hatte der Schuldirektor sie bei der Studienstiftung angemeldet. Schirmacher schrieb sich an der Universität Königsberg für Jura und Volkswirtschaft ein. Am Ende des zweiten Semesters wechselte sie gemeinsam mit zwei Kommilitoninnen an die Universität Heidelberg. Für das Wintersemester 1928/29 wechselte sie an die Universität Berlin. Das folgende Sommersemester bot die Studienstiftung ihr an, in Genf zu studieren. Um den Eltern in der Examenszeit nahe zu sein, wählte Schirmacher für das nächste Semester die Universität Kiel. Am Ende eines Seminars fragte der Rektor der Universität, Georg Jellinek, ob sie als Studentin der Universität Heidelberg bei ihm über das Thema „Höheres Interesse der Kunst i. S. der GewO und des Kinderschutzgesetzes“ promovieren wollte. Das Referendarexamen bestand sie im Frühjahr 1930 und ging dann nach Düsseldorf. Die Referendarausbildung begann in Opladen am Amtsgericht, danach folgten die Stationen am Landgericht und bei der Staatsanwaltschaft Düsseldorf. Nachmittags recherchierte sie für die Materialsammlung ihrer Dissertation. 1932 wurde Schirmacher in Heidelberg magna cum laude promoviert.

Im Herbst 1930 kam eine Einladung für die nächste Tagung des International Student Service im Mount Holyoke College in den USA und das Angebot, sich um ein Austauschjahr zu bewerben. Schirmacher erhielt das Stipendium und reiste über New York zu der Konferenz in South Hadley, Massachusetts. Nach einer Reise durch mehrere amerikanische Universitätsstädte begann sie ihr Austauschjahr an der New York School of Social Work.

Nach dem lernintensiven Jahr in den Vereinigten Staaten setzte Schirmacher in Deutschland ihre Referendarausbildung fort. Das Assessorexamen bestand sie am

22. Oktober 1934 in Düsseldorf. Danach hatte Schirmacher ab Januar 1935 Fortbildungsurlaub für eine erneute Reise in die USA zur Besichtigung von Jugendgerichten. Nach ihrer Rückkehr erhielt sie für zwei Wochen eine bezahlte Hilfsrichterstelle in Duisburg. Bis zur Einreichung eines Gesuchs um Zulassung zur Rechtsanwaltschaft war sie wieder am Amtsgericht Düsseldorf beschäftigt. Die Vorgesetzten hielten die Assessorin abgesehen von ihrer außergewöhnlichen juristischen Begabung für „sehr regsam und von ungewöhnlicher Allgemeinbildung“.

Am 18. Dezember 1935 heiratete sie ihren ehemaligen Examenskameraden Onno Schirmacher.

Kaum zurück von der Hochzeitsreise kam der Ablehnungsbescheid Schirmachers, die zuvor ein Gesuch um Zulassung zum anwaltlichen Vorbereitungsdienst bei der Rechtsanwaltschaft Berlin gestellt hatte. Er war adressiert an „Herrn Dr. Ella Schirmacher“ und die Ablehnung war nicht näher begründet. Onno Schirmacher erhielt aufgrund eines von ihm geschriebenen Artikels über Devisenrecht von einem Verlag das Angebot, ein Handbuch des Devisenrechts auszuarbeiten. Da er in seiner Kanzlei voll eingespannt war, übernahm seine Frau die wissenschaftliche Arbeit. Anfang 1938 schlug ihr Mann ihr vor, den Beruf der Devisenberaterin zu ergreifen. Nach der wissenschaftlichen Vorarbeit mit dem Handbuch fiel Schirmacher das dazu notwendige Examen nicht schwer. Da ihre Anzeige der Praxiseröffnung am 10. November 1938 in der Zeitung stand, hatte die Juristin mit einem Schlag viele Mandanten, die Beratung in Devisen- und Visumsangelegenheiten brauchten, denn oft war die Entlassung aus dem Gefängnis oder Konzentrationslager im Nationalsozialismus an den Erhalt eines Visums geknüpft. Am 2. Juni 1940 wurde Schirmachers Tochter Dorothea geboren und die Familie zog wegen der Luftangriffe und einer neuen Stelle Onno Schirmachers nach Rathenow. 1944 wurden Mutter und Kind nach Bayern evakuiert.

Nach dem Krieg erhielt Schirmacher das Angebot, vertretungsweise als Landrätin zu fungieren, da der eigentliche Landrat in amerikanischer Gefangenschaft war und die anderen infrage kommenden Personen kein Englisch sprachen. Wegen der zunehmenden Jugendkriminalität, die zum Teil durch die fehlenden Schulen bedingt war, rekrutierte Schirmacher Flüchtlingsfrauen mit guter Schulbildung, die sie ersatzweise als Volkslehrerinnen einstellte. Sie erhielt die Nachricht, dass ihr Ehemann nun in Hamburg sei, um dort eine optische Fabrik aufzubauen. Im November 1945 siedelte Ella Schirmacher nach Hamburg über. Am 4. Juni 1946 kam der Sohn Walter zur Welt. Da die wirtschaftliche Lage Onno Schirmachers nach der Währungsreform nicht gut war, entschloss sich die Juristin, nun endlich in Hamburg die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft zu beantragen. Gleichzeitig trat Schirmacher der Hamburger Gruppe des Deutschen Juristinnenbundes e. V. (djbb) bei.

Eines ihrer ersten Verfahren war das Konkursverfahren ihres Ehemanns. Er erhielt ein Angebot vom Arbeitgeberverband Köln, sich in Kassel als Rechtsanwalt niederzulassen und sich auf Revisionen beim Bundesarbeitsgericht zu spezialisieren. Da Schirmachers Kanzlei in Hamburg sehr gut lief, einigten sich die Eheleute,

dass sie mit den Kindern vorerst dort bliebe. 1955 zogen Schirmacher, die Kinder und Ellas Mutter – ihr Vater war 1945 von den russischen Streitkräften verschleppt und 1946 erschossen worden – nach Kassel um. Schirmacher übernahm als Rechtsanwältin in Kassel auf Bitten des Anwaltsvereins auch Prozesse am Bundessozialgericht, obwohl die Anwaltsgebühren gering waren. Nachdem → Anne Gudrun Meier-Scherling die Kasseler Ortsgruppen des Deutschen Akademikerinnenbunds und des djb neu gegründet hatte, trat Schirmacher ebenfalls als aktives Mitglied bei. Nach zehnjähriger Anwaltspraxis wurde die Juristin zur Notarin bestellt. Das Ehepaar Schirmacher fand in all den Jahren keinen geeigneten Nachfolger für Ella Schirmachers anspruchsvolle Praxis. Im Jahr 1967 entschlossen sich die beiden Eheleute, in Bremen eine kleinere Kanzlei zu eröffnen. Auch die neue Kanzlei lief erfolgreich. Nach dem plötzlichen Tod ihres Ehemanns im Februar 1975 blieb Schirmacher noch einige Jahre in Bremen und arbeitete mit einem jungen Sozios.

Nachdem Schirmacher auf Druck ihrer beiden Kinder die Arbeit in ihrer Kanzlei aufgegeben hatte, lebte sie in Berlin, las viel, besuchte Veranstaltungen des djb und des Deutschen Akademikerinnenbunds. Ihre Lebenserinnerungen enden mit der Mahnung: „Trotz aller Trauer sollte nicht Haß, sondern Versöhnung unsere Devise sein.“

Am 1. April 2003 starb Ella Schirmacher in Berlin.

Werke: Höheres Interesse der Kunst i. S. der GewO und des Kinderschutzgesetzes, München 1932 (zugleich Diss. Heidelberg 1932).

Literatur: Birke, Roman und Sachse, Carola: Menschenrecht und Geschlecht im 20. Jahrhundert, Göttingen 2018.

Quellen: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Justizverwaltung – Personalakte Ella Drescher, BR-PE 210; Autobiografie, unveröffentlicht, Privatbesitz Dorothea Schirmacher.